



Grenzüberschreitende virtuelle Lehre

DIE ZUKUNFT BEGINNT IN MOSBACH

Interview mit Prof. Dr. Hubert Speth, Professor und Leiter des Studiengangs für Holzwirtschaft an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Mosbach.

Zum Sommersemester 2021 startet die erste paneuropäische Hochschule Virtual Wood University mit über 200 Studierenden. Die Initiatoren kommen aus Deutschland, Österreich, Estland und Finnland und haben das Projekt seit 2019 sorgfältig vorbereitet. Das von Erasmus+ mit 217.000 Euro geförderte Projekt soll innerhalb von drei Jahren gemeinsame Online-Module entwickeln, an denen Studierende aus allen vier Ländern teilnehmen, um sie an ihrer Heimathochschule anrechnen lassen zu können.



GD Holz: Herr Prof. Speth, Sie waren als Vertreter der DHBW Mosbach einer der „Väter“ der Virtual Wood University, was verbirgt sich dahinter?

Hubert Speth: Die Virtual Wood University ist ein großer virtueller Campus, der die Fachexpertise verschiedener europäischer Hochschulen den Studierenden grenzüberschreitend zur Verfügung stellt. Mit ihr gelingt es, Spezialisierungen der einzelnen Hochschulen bzw. Kompetenzen der jeweiligen Länder in die Fläche zu bringen und das Bildungsniveau insgesamt für alle zu steigern. Sie ist ein gelebter Ausdruck des europäischen Erasmus-Gedankens.

Die Virtual Wood University ist die Lösung für das Problem, dass jede der beteiligten Fakultäten in Deutschland, Österreich, Estland und Finnland für sich genommen zu klein ist, um den gesamten Fächerkanon anbieten zu können. Wir haben dazu weder die finanzielle noch die personelle Ausstattung. Aber jeder von uns hat seine große Stärke und Spezialisierung. Unsere österreichischen Partner haben z. B. eine große Expertise über Brettsperholz. Die Finnen hingegen sind Experten im Bereich der Sperrholzforschung. Und besonders spannend ist in diesem Kontext die Universität in Estland. Als wir den Campus in Tallinn im vergangenen Jahr besucht haben, wurden wir

u. a. in ein Technologiezentrum geführt, das uns fast die Sprache verschlagen hat. Selbstfahrende Elektrobusse und Arbeitsroboter, die zur Beförderung eingesetzt wurden, waren dort selbstverständlich. Ich fühlte mich wie in einem Science-Fiction-Film und in ein anderes Jahrhundert versetzt.

GD Holz: Das klingt sehr vielversprechend. Wie können wir uns das jetzt konkret vorstellen? Bedeutet es mehr als den berühmten Blick über den Tellerrand?

Absolut, ja! Alle Module, die wir entwickeln, werden immer gemeinsam aus der Sicht von mindestens zwei Ländern bearbeitet – und die größeren Module im dritten Jahr jeweils sogar von allen vier teilnehmenden Ländern. Somit beleuchten die Themen neben einem allgemeinen Teil immer auch unterschiedliche Blickwinkel, Marktsituationen und Industrie und Branchenstrukturen im Hintergrund. Für die Studierenden bietet das didaktische Abwechslung und ein differenziertes Bild mit teilweise auch kontroversen Sichtweisen, wodurch man die Vielfalt und die Herausforderungen der Branche bereits im Studium viel intensiver kennenlernen kann.



Besuch des finnischen Möbelherstellers ISKU in Lathi (www.isku.com/global/en): (v. l. n. r.): Jan Sedliacik, Zuzana Toncikova, Mitarbeiter von ISKU; Günter Berger; Jaan Kers; Hubert Speth; Ilkka Tarvainen



Besuch der UPM-Zentrale in Lathi, Finnland; Teilnehmer (v. l. n. r.): Günter Berger (Kuchl, Österreich), Jaan Kers (Tallinn), Zuzana Toncikova (Zvolen, Slowakei), in gelb zwei Mitarbeiter von UPM, Jan Sedliacik (Zvolen, Slowakei), Ilkka Tarvainen (Lahti, Finnland) und Hubert Speth

Wir wollen den Studierenden einen Blumenstrauß an Themen und Inhalten bieten, von Marktvergleichen zwischen den Ländern, Entrepreneurship und (neuen) Geschäftsmodellen in der Holzindustrie, Holzwerkstoffe in der Kombination aus Technologie und aktuellen internationalen Marktentwicklungen wie z. B. CLT und Sperrholz, Zukunftstrends und neue Technologien wie VR (Virtual Reality) und AR (Augmented Reality) in der Holzindustrie, aber auch Konsumentenverhalten und Multisensuales Marketing. Diese Vielfalt sollte einerseits die Studierenden motivieren, andererseits aber auch die Vielfalt unserer Branche widerspiegeln.

GD Holz: Sie bieten also Lehre, die bereits im Studium aus unterschiedlichen europäischen Ansätzen und Lösungswegen heraus vermittelt wird und so die Studierenden von Anfang an (auf)fordert, differenziert zu denken und offen zu sein. Sind das die Qualitäten, die der zukünftige Nachwuchs haben muss?

Genau so ist es! Unsere Branche sieht in den nächsten Jahren großen Umbrüchen entgegen. Das ist zum einen der Fachkräftemangel und die Folgen des Klimawandels auf der anderen Seite. Wir können heute in der Holzwirtschaft noch gar nicht abschätzen, welche Rohstoffe uns in der Zukunft zur Verfügung stehen. Das erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft auch auf Seite der Holztechnologien. Vor allem erfordert es von den zukünftigen Entscheidungsträgern, dass sie offen für Entwicklungen sind und nicht am Althergebrachten festhalten. Und was kann diese Fähigkeit besser fördern, als schon im Studium die Materien aus unterschiedlichen Gesichtspunkten heraus kennenzulernen? Neue Ideen entstehen selten allein am grünen Tisch, sondern entwickeln sich aus dem Miteinander und der gegenseitigen Inspiration. Die Holzindustrie lebt uns den europäischen Gedanken im Prinzip ja schon länger vor, bereits seit Jahrzehnten dominieren skandinavische und österreichische Unternehmen die europäische Holzwirtschaft, mit unserem paneuropäischen Hochschulgedanken folgen wir nun dieser Entwicklung.



Eingang zum Technologiezentrum an der Technischen Universität Tallinn (v. l. n. r.): Günter Berger aus Kuchl, Österreich; Hubert Speth; Ilkka Tarvainen aus Lahti, Finnland; (der estnische Partner Jaan Kers steht hinter der Kamera)

GD Holz: Die Virtual Wood University wird von Erasmus für die nächsten drei Jahre gefördert. Wie soll es danach weitergehen? Was ist Ihre Vision?

Gerade die aktuelle Situation zeigt uns, dass wir den Weg der digitalen Lehre mutig weiter voranschreiten müssen. Wir planen, das Projekt für weitere europäische Hochschulen aus der Holzwirtschaft bzw. der Holztechnik zu öffnen, um zukünftig vollständige paneuropäische holzspezifische Studiengänge auf Bachelor- bzw. Masterebene anbieten zu können. Zum Beispiel haben die ungarische Universität Sopron und die Technische Universität in Zvolen (Slowakei) bereits Interesse an einer Zusammen-

arbeit geäußert. Des Weiteren habe ich einen guten Kontakt zu der Fakultät Holztechnik der Napier Universität in Edinburgh; auch mit den dortigen Kollegen kann ich mir eine derartige Zusammenarbeit sehr gut vorstellen und die österreichischen Partner haben gute Kontakte zu Hochschulen in Frankreich, Rumänien oder Griechenland.

GD Holz: Das sind sehr gute Aussichten für die europäische Holzbranche. Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen, Ihren Partnern und auch uns, dass sich die Virtual Wood University weiter gut entwickelt und der Ausbau des Bachelor- und Masterstudienganges gelingt! ■ ga

ANZEIGE

SONNENWALD ProzessArchitektur



... nutzen Sie **HOMEOFFICE** als **DIGITALISIERUNGSSCHANCE**

Schicken Sie Ihre Mitarbeiter nicht einfach mit einem Wäschekorb voll Aktenordner, einem Telefon und einem Laptop nach Hause, um digital optimal zu arbeiten benötigen Sie 4 Ebenen:

1. Ebene die technische Machbarkeit
2. Ebene die digitalen Prozesse
3. Ebene die regulatorischen Rahmenbedingungen
4. Ebene die Unternehmenskommunikation

Und, den menschlichen Faktor nicht vergessen
Das Führen von Mitarbeitern im und aus dem Homeoffice ist für die meisten Führungskräfte eine komplett neue Führungssituation.

Warten Sie nicht länger, machen Sie das Thema zur Chefsache, buchen Sie Ihren Unternehmenscheck auf: www.sonnenwaldprozesse.com



